

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **11 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Zählung der entwicklungsgehemmten Kinder im Kanton Glarus.

Im Herbst 1936 beschloß die glarnerische kantonale Lehrerkonferenz eine Zählung der entwicklungsgehemmten Schulkinder. Die Durchführung wurde dem Unterzeichneten übertragen, welcher vorausgehend in einem Referat über „Die entwicklungsgehemmten Kinder in der Volksschule“, gehalten in den Filiallehrerkonferenzen Glarner Unterland und Mittelland, eine solche Zählung angeregt und zur Diskussion gestellt hatte.

Es wurden an sämtliche Primarlehrer im Kanton Fragebogen verschickt. Die eingegangenen Antworten sind sehr interessant. Sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie unter der Glarnerischen Lehrerschaft das Verständnis für die armen, in ihrer Entwicklung dauernd gehemmten, sog. anormalen Kinder ein großes und lebhaftes ist, wie den Lehrern das Wohl und Wehe dieser Kinder im allgemeinen sehr am Herzen liegt.

Ein Kollege allerdings schien fast beleidigt, daß auch an ihn die Frage gerichtet wurde, wieviele entwicklungsgehemmte Kinder es unter seinen Schülern habe. Mit markanten Schulmeisterzügen schrieb er unter den Bogen: Hier sind keine entwicklungsgehemmten Kinder, aber eine ganze Reihe bequemer und fauler. — Keine entwicklungsgehemmte Kinder in der ganzen Klasse — glücklicher Lehrer! Doch interessanterweise wußten andere Kollegen aus der gleichen Gemeinde solcher entwicklungsgehemmter Kinder eine ganze Reihe aufzuzählen. Es ist eben so, daß oft hinter dem, was man leichtthin als Faulheit oder Bequemlichkeit bezeichnet, irgend eine ernstere Entwicklungshemmung verborgen ist.

Man muß sich im Klaren sein, daß bei der Beurteilung, was entwicklungsgehemmte Kinder sind, bei den verschiedenen Lehrern oft ganz verschiedene Auffassungen herrschen, und daß darum die angegebenen Zahlen keinesfalls als absolute, sondern nur als relative anzusehen sind. Was der eine Lehrer vielleicht schon als Entwicklungshemmung betrachtet, scheint dem andern „nicht so schlimm zu sein“.

Ohne auf die Antworten näher einzutreten, führe ich jetzt das zahlenmäßige Ergebnis an, das sich aus der Zusammenstellung und Bearbeitung der ausgefüllten Fragebogen ergeben hat.

Unter den 3444 Schulkindern, welche durch diese Zählung erfaßt wurden, vermögen

Knaben	Mädchen	
207	177	dem Unterricht nicht zu folgen;
130	102	sind 1 mal sitzen geblieben;
29	18	sind 2 mal sitzen geblieben;
5	8	sind mehr als 2 mal sitzen geblieben.

Es sind von den Lehrern auf dem Frageschema angeführt worden:

	K.	M.	% ca.
a) als geistesschwach (sog. Schwachsinnige)	20	23	1,2
b) sehschwach	43	87	3,8
c) schwerhörig	17	14	0,9
d) sprachgebrechlich	44	19	1,8
e) Kinder mit körperlichen Gebrechen, Krüppel	11	9	0,6
f) Kinder mit krankhafter geistiger Anlage, Psychopathen	24	18	1,2
g) Kinder, welche infolge häufiger körperl. Krankheit in der Schule nicht vorwärts kommen	11	11	0,6
h) Kinder, bei welchen sich Verwahrlosung durch die Umwelt bemerkbar macht	64	40	3,0
i) Kinder, welche aus anderen Gründen in der Schule nicht vorwärts kommen	45	45	2,6

Das ergibt total entwicklungsgehemmte Kinder im schulpflichtigen Alter: 279 Knaben und 266 Mädchen = 15,7%.

Dazu kommen noch 3 Knaben und 7 Mädchen im schulpflichtigen Alter, welche durch den Schulrat dauernd vom Besuche der öffentlichen Volksschule dispensiert sind.

Diese Zahlen sind groß, sie sind aber nicht größer, als man sie andernorts bei solchen Zählungen auch festgestellt hat. Diese Zahlen beantworten die Frage, wie viele entwicklungsgehemmte Kinder im Kanton Glarus in der Volksschule sind und dort neben und mit den anderen Kindern, den „Normalen“, unterrichtet werden müssen. Die in irgendeiner Anstalt versorgten entwicklungsgehemmten Kinder, ebenso die Kinder der Hilsklasse für Schwachbegabte in Glarus, sind in den angeführten Zahlen nicht enthalten. Diese Kinder müßten erst noch dazugezählt werden, um zu erfahren, wie viele entwicklungsgehemmte Kinder im schulpflichtigen Alter es im Kanton Glarus überhaupt gibt. Bei dieser Zählung handelt es sich nur, ich betone es ausdrücklich, um die Kinder mit irgendeiner dauernden Entwicklungshemmung, welche in der Volksschule zu treffen sind.

*

Anschließend an die Bekanntgabe des zahlenmäßigen Resultates der Zählung wurde versucht: 1. mit kurzen Worten möglichst eindringlich auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, vor welche diese entwicklungsgehemmten Kinder den Lehrer stel-

len, auf die mannigfachen Nöte, welche diese bedauernswerten Kinder in der Volksschule auszu- stehen haben;

2. wurde die Frage aufgeworfen und auch beantwortet, was getan werden könnte und getan werden sollte, um den entwicklungsgehemmten Kindern in der Volksschule einigermaßen gerecht zu werden.

Für die Schulung der geistesschwachen Kinder, welche sich im Kanton Glarus noch in der Volksschule befinden, schlug ich vor: Errichtung von Sammelklassen, eine in Näfels oder Niderurnen fürs Unterland, eine in Schwanden fürs Hinterland und Sernftal. Die geistesschwachen Kinder der Gemeinden Netstal, Ennenda und Mitlödi könnten der Glarner Hilfsklasse zugeteilt werden, welche in diesem Falle in eine zweiteilige Hilfsschule mit zwei Lehrkräften ausgebaut werden müßte. Aus der vorliegenden Zählung ergibt sich, daß für die vorgeschlagenen Sammelklassen genug Kinder wären. Nämlich für Niderurnen oder Näfels ca. 20 und für Schwanden ca. 20 bis 22.

Ich bin mir der Schwierigkeiten bewußt, welche sich der Erreichung dieses Zieles entgegenstellen. Vorläufig ist dieser Vorschlag vom Vorstand des Glarnerischen Kantonallehrervereins aus als Anregung dem Erziehungsdepartement unterbreitet worden.

Aus der Erkenntnis heraus, daß sich solche Sammelklassen auch beim besten Willen nicht so schnell verwirklichen lassen, wurde weiter vorgeschlagen: Schaffung einer Erziehungsberatungsstelle. Damit wäre doch schon etwas erreicht. Nur damit, daß man die Zahl der entwicklungsgehemmten Kinder kennt, ist niemand geholfen. Jeder solchen Zählung sollte unbedingt etwas Positives folgen. Eine solche Beratungsstelle, wo Lehrer, welche in der Schule mit entwicklungsgehemmten Kindern Schwierigkeiten haben und auch die Eltern solcher Kinder sich um Auskunft und Rat wenden könnten, wäre ein schöner Anfang zur Lösung des Problems der entwicklungsgehemmten Kinder, welche, wie diese Zählung aufs neue deutlich dartut, noch überall herum in den einzelnen Gemeinden in der Volksschule sitzen, ohne eine ihrem Wesen angepaßte Bildung. Jeremias Jehli, Glarus.

Aptitudes remarquables chez certaines enfants arriérés.

Par ALICE DESCOEUDRES.

Les arriérés sont des arriérés: évidemment. Je ne pousserai pas le paradoxe jusqu'à prétendre qu'ils sont tous des aigles! Vous les soumettez à des tests d'intelligence; vous leur trouvez ou les neuf dixièmes, — chez les moins atteints, — ou trois quarts, ou deux tiers, ou même un tiers (mongols) de l'intelligence d'un enfant normal de même âge. Mais... Mais si vous considérez l'usage que font de leur intelligence bon nombre des pires ennemis de l'humanité, les grands munitionnaires, les marchands d'alcool ou ceux qui utilisent la presse à des fins vénales et malfaisantes, vous êtes bien forcés d'avouer que l'intelligence n'est pas tout, et que l'usage que l'on en fait est d'une valeur pratique beaucoup plus grande que le degré de son développement. Il y a là, me semble-t-il, une consolation à faire valoir auprès des malheureux parents d'arriérés. Binet, en publiant ses tests faisait déjà remarquer combien il faut se garder de juger un enfant d'après sa seule intelligence, et combien le facteur caractère, bonté, méritent d'être pris en considération.

D'autre part, c'est un fait bien connu dans la littérature se rapportant à l'enfance déficiente que certains arriérés et même certains anormaux ont montré des aptitudes remarquables, en dessin, par exemple: le cas du „peintre des chats“ est bien connu.

J'aimerais citer ici quelques-uns de ces cas, rencontrés au long de ma longue carrière auprès des arriérés.

Au point de vue artistique, tout d'abord. On sait combien les aptitudes artistiques sont indépendantes de l'intelligence. C'est un fait bien connu de tous les directeurs d'établissement que, même les sujets les plus défavorisés au point de vue intellectuel, parfois près de l'idiotie, montrent une joie extrême à entendre de la musique. Il m'est arrivé souvent de constater avec étonnement et avec joie combien, en quelques minutes, après des jeux bruyants ou des moments de tension, les enfants se trouvaient d'un coup transportés dans un

état de calme et d'harmonie par la seule audition de quelques belles phrases musicales. Et dans les auditions qui avaient lieu à Genève pour les enfants des écoles primaires, j'ai pu constater combien les enfants arriérés se montraient plus compréhensifs et plus „aimants“ de la musique que beaucoup d'autres plus doués. Et avec quelle promptitude peuvent-ils retenir une mélodie, avec quelle ferveur vous chantent-ils tout leur répertoire. Il n'est pas rare que des arriérés trouvent la seconde voix d'un chant par l'oreille, sans aucune indication. En permettant à quelques-uns d'entre eux de chercher des mélodies sur mon piano, pourquoi tant de pianos d'établissements sont-ils régoureusement fermés, quand des enfants doués musicalement pourraient y trouver une occasion de développement joyeux? — j'ai été parfois étonnée de la manière dont ils s'en tiraient pour trouver mélodies et accompagnement. Mais il y a plus. J'ai vu une fillette extrêmement déficiente, mais dont la mémoire lui permet tait de laisser bien loin derrière elle adultes et normaux, se mettre à jouer au piano n'importe quel chant. Elle n'utilisait que les touches blanches: un dièse ou un bémol allait-il se présenter, elle n'avait pas besoin de jouer la note non accidentée pour s'en rendre compte: elle entendait pour ainsi dire d'avance la faute mentalement, et, — chose extraordinaire, mais qui s'est répétée maintes fois sous les yeux, — elle se transposait immédiatement dans le ton de do, et reprenait sa mélodie dès le début! Evidemment sans savoir un mot de solfège!

Et puis il y a les enfants qui composent. En musique, comme dans tous les autres domaines, en rédaction et en dessin, qui dira jamais la somme de trésors perdus, faute d'avoir, comme notre grand Pestalozzi le demandait, fait appel aux forces qui sont dans l'enfant plutôt que de lui faire répéter notre savoir et nos pensées. Un jour que, selon le conseil de Seguin, nous avions fait de la nature la salle de classe, en allant vivre le

printemps au dehors, un enfant psychopate de sept ans, ravi de l'éclat des boutons d'or, me dit: » Tante Alice, regardez comme les boutons d'or brillent au soleil! Pourquoi est-ce qu'on ne chante pas la chanson des boutons d'or? « Et c'est cette question qui m'amena, pour la première fois, depuis plus de quarante ans que j'enseignais, à lui dire: » Mais, chante — nous toi-même, la chanson des boutons d'or! « Aussitôt, sans une minute d'hésitation, nous entendîmes une chanson primitive, sur deux ou trois notes seulement, sur les boutons d'or qui brillent au soleil, naïve et originale à souhait, où ne manquaient ni le don d'observation, ni l'esprit poétique, ni les fausses liaisons...

Et en de s s i n , il en va de même, et pour la contemplation et pour l'exécution. Lorsqu'une fois, nous avions visité l'exposition de dessins d'enfants, une dame surveillante disait qu'elle n'avait pas vu d'autre classe tenir aussi longtemps, aussi attentive et intéressée que ma petite bande d'arriérés. Le sens des beautés de la nature semble être l'un des privilèges des êtres non complètement évolués. Il est touchant de voir un être à peine capable de compter jusqu'à trois sentir profondément tout ce qui est beau, témoin ce petit garçon, extrêmement déficient, qui me tirait par le bras, à la vue d'un beau nuage rose ou de feuillages dorés. Et j'aime à penser à un pauvre petit Italien — les Italiens ont évidemment le sens esthétique plus particulièrement développé — seul non «endimanché» pour les Pro motions, qui, malgré ses souliers éculés et son petit tablier de toile, fut aussi le seul à admirer une glycine pendant au dessus d'un mur élevé, bien au dessus de sa tête!

Quand à l'exécution, il faudrait reproduire des clichés, car les paroles ne peuvent rendre le charme et parfois la perfection de ces dessins d'arriérés. Qu'il me suffise de citer un garçon arriéré, entrant à dix ans dans ma classes sans presque aucune notion de langage écrit ni de calcul, et rendant avec un soin infini et une fidélité d'observation achevée tantôt le vol des mouettes, tantôt des fleurs de montagne cueillies en course d'école, librement choisies et librement exécutées en couleurs à l'aquarelle: son premier essai en couleurs fut un coup de maître. Malheureusement, son énergie n'était pas à la hauteur de son talent, et il laissa dans son étuis durant deux mois de vacances une boîte de couleurs que je lui avais donnée en récompense pour ses admirables fleurettes.

Quand aux aptitudes mathématiques, tous ceux qui ont eu affaire avec des arriérés savent à quel point certains ont de la peine à saisir le concept de nombre, à suivre un raisonnement ou à comprendre les lois des nombres. Mais là aussi, il est des exceptions pour confirmer la règle.

Lorsque nous étudions la table de multiplication, je suis le conseil de Mme Montessori, qui demande que les enfants recherchent les lois des nombres, à propos de chaque table. Lors donc que les enfants ont écrit leur table, après préparation intuitive, après les séries de nombres dûment répétées, je demande que ceux qui trouvent un «truc» viennent me le dire à l'oreille — pour laisser aux autres le plaisir de trouver. Beaucoup d'enfants comprennent à peine ce dont il s'agit, ou montrent une paresse extrême, lorsqu'il s'agit de trouver ainsi quelque chose par soi-même. Mais dès qu'ils ont su trouver quelque chose, ils recherchent chaque fois, avec un plaisir extrême, et non sans succès. Il en est dont l'intelligence est remarquable. Je me rappelle particulièrement un garçon de 13 ans — il ne fallait pas lui faire de reproches pour sa malpropreté, car, disait-il, «il transpirait noir» — on voit déjà l'originalité du person-

nage! — il trouvait les rapprochements les plus inattendus. Ainsi, nous avions écrit le livret des 8, et fait la somme des produits: $2 \times 8 = 16$ ($1 + 6 = 7$); $3 \times 8 = 24$ ($2 + 4 = 6$); $4 \times 8 = 32$ ($3 + 2 = 5$) etc. Il remarque de suite que, si l'on compare le multiplicateur à la somme des chiffres du produit, dans chaque ligne, l'un est pair (2) et l'autre impair (7); puis l'un impair (3), tandis que l'autre est pair (6). Mais il découvrit aussi qu'à partir de 10×8 , cela change: 10 est pair, et la somme des chiffres du produit, ($8 + 0 = 8$) l'est aussi. Je lui dis de formuler la règle, après avoir établi des barres rouges horizontales entre les tranches «pair-impair» et les tranches «pair-pair». Il explique sommairement: quand c'est pair, ça donne un nombre impair, et quand c'est impair, ça donne un nombre pair, etc. Mais faites attention! quand il y a un trait rouge, ça change!« Une autre fois, nous en étions à la table des 7. Et, sans savoir moi-même si ça donnerait quelque chose ou pas, je conseille aux enfants d'écrire leur table en 2 colonnes, les multiplicateurs pairs d'un côté, les impairs de l'autre. Nous avions donc, à gauche: On sait que l'incapacité de s'orienter dans le temps est la caractéristique de certaines maladies mentales. Mais nous trouvons aussi parfois chez des arriérés des «as» de l'orientation. Témoin ce petit bonhomme de sept ans, dont on peut dire qu'il n'avait guère d'autre intérêt que le temps (dans le sens de Zeit). Ne connaissant encore, par les chiffres que les 9 premiers nombres, il avait déjà acquis la suite des 30 premiers nombres, grâce aux nombreux calendriers dont il avait défait et étudié les blocs, il savait déjà mettre les 30 jours du mois en suivant: de 1 à 9, puis 1 suivi de 0 à 9, puis 2 suivi de 0 à 9. Pas besoin de savoir autre chose que les neuf premiers nombres, quand l'intérêt y est! Un jour, le bonhomme — extrêmement polisson est puni: il ne peut aller chez lui (c'est le 17). Alors, il me demande: »Tante Alice, si je suis bien sage, est-ce que je pourrai aller à la maison quand il y aura un 4 et un 2 à côté ou alors quand il y aura un 1 et un 3 à côté. Et voilà que la maîtresse qui ignore la date du dimanche et celle des dimanches suivants est renseignée par un jeune homme ne connaissant encore que les 9 premiers nombres! Il se rappelle la date et le jour de toutes les promenades, de tous les anniversaires. Il sait vous dire sans hésitation quel sera le 1er dimanche d'octobre prochain ou d'octobre passé, et de même pour le mardi ou le jeudi de n'importe quel mois: alors, il calcule à partir du dimanche. En lecture, il lit le mot «maison»: »Eh! c'est comme le mois de mai«; ou le mot «jeu»: Eh, c'est comme jeudi. Il n'a pas eu besoin d'apprendre à écrire les noms des jours et des mois: c'est allé tout seul. Bien entendu, j'ai profité de cet intérêt extrême pour lui apprendre à compter: un jour, il additionnait de 30 en 30, en écrivant: 1 mois a 30 jours, 2 mois en ont 60, etc.; il est parvenu jusqu'à 25 mois, très fatigué de ce gros effort, mais décidé à poursuivre, et fâché que je l'en empêche, — je voyais bien qu'il était à bout de forces —, à bout de forces, mais pas d'intérêt!

Nous pourrions voir une autre fois l'originalité d'expression de certains enfants arriérés. Mais ces exemples suffisent pour montrer que certains présentent des aptitudes qu'on chercherait vainement chez beaucoup de soi-disant normaux. C'est au maître à les déceler, et à voir comment en tirer parti pour la vie pratique. Et, à côté de ce but utilitaire, il y a là un facteur appréciable pour lutter victorieusement contre le sentiment d'infériorité chez les arriérés. Comme l'a dit Goethe: »Un enfant, un idiot, fait souvent une remarque qui échappe au plus habile et il s'approprie, dans sa joyeuse inconscience, une modeste part du grand patrimoine commun«.

Anstalten für Geistesschwache und Abteilungen für Geistesschwache anderer Anstalten. Frühjahr 1938.

Name und Ort der Anstalt:	Gründungs-jahr	Direktion:	Präsident der Aufsichtskommission	Geistes-schwache Zöglinge		Übrige Zöglinge	
				III.	W.	III.	W.
a) Spezialanstalten für Geistesschwache:							
Bern, Weißenheim	1868	Ernst Müller	Pfr. B. Rikli, Kl. Murrstalden, Bern		39		
Biberstein (Aarg.), Schloß	1889	E. Wyß-Hofer	Dr. R. Lindt, Arzt in Aarau	38	25		
Bouvier (Ct. de Valais)	1894	Sr. Martine Savoy	Mr. Marcelin Fracheboud	39	38	19	24
*Bremgarten (Aarg.), Anstalt St. Joseph	1888	Sr. Honorata Frei, Oberin	Pfarrer Buchmann	102	100	87	50
Burgdorf (Bern), „Lerchenbühl“	1907	J. Iseli	Dr. Otto König, Jegensdorf	48	24		
*Burgdorf-Rumendingen (Bn.), „Karolinenheim“	1914	J. Iseli	Dr. Otto König, Jegensdorf	12	6		
Efchichens, Asile Rural Vaudois	1828	Marius Chamot	Mr. Fr. Meyer, anc. insp. scolaire, St. Prex	55	6		
Erlenbach (Zch.), Mariahalde	1894	Schw. Emma Graf	John Syz-Schindler, Zürich	7			
*Erlenbach (Zch.), Martinsstiftung	1905	Hauselern Wittwer	John Syz-Schindler, Zürich	27	34		
*Etoy, Asile d'Espérance (Vaud)	1872	Mr. G. Vuillemin-Buchet	Mr. Buchet Paul, Etoy	80	87		
Gelferkinder (Baselland)	1899	S. Schär-Liechti	Pfr. K. Handschin, Sissach	31	13		
Genève, Le Foyer.							
Maison d'éducation, Avenu de la Forêt 4	1933	Mlle. Heïene Reymond	Alexandre Kronstein, advocat	12	6		
Grandson, „Les Muriers“	1919	Mlle. Frieda Kernen	Mme de Blaney		54		
Goldbach-Küsnacht-Zch., Kellersche Anstalt	1849	C. Brandenberger	Fr. Schläpfer-Stocker, Attenhoferstr. 37, Zürich 7	25			
Hohenrain (Luzern)	1906	H. Bösel	Dr. Egli, Luzern	58	34	38	47
Köniz-Bern, Schloß Arbeitshelm	1925	J. Wirth	Alt-Pfr. Lörtscher	50			
Kriegstetten (Solothurn)	1893	Franz Föllinger	Ständerat Dr. R. Schöpfer, Solothurn	59	50		
Malvillers, Maison neuchâtoise d'éducation	1930	Marcel Calame	Ed. Wasserfallen, Chambrelieu	27			
Marbach (St. G.), Anstalt Oberfeld	1910	Vorsteher W. Fischer	Pfr. E. Schläpfer, Fällenbergstr. 77, St. Gallen	28	24		
Masans (Graubünden)	1899	Vorsteher E. Conzetti	Regierungsrat Dr. Nading	18	17	2	1
Mauren (Thurgau)	1894	J. Salis	Pfr. Müller, Bürglen	23	20		
Mollis (Glarus), „Haitli“	1912	S. Baur-Günther	Dr. E. Hafter, Schulinspektor, Glarus	20	14		
Neu St. Johann (St. G.), „Johanneum“	1902	Dir. C. Niedermann	J. Eberli-Röllin, St. Gallen	123	77		
Präfikon-Zch., „Pestalozziheim“	1900	H. Bolli	M. Luusi, a. Gemeindeammann, Wila	34			
Regensberg (Zch.), Erziehungsanstalt	1883	H. Pflüger	Prof. Dr. O. Guyer, Mühlebachstr. 11, Zürich	87	28		
Riehen-Basel, Anstalt zur Hoffnung	1857	E. Mosimann	Vormundschaftsbehörde Baselstadt	40	30		
Says (Grb.), „Gott hilft“	1932	Schwester M. Herzer	E. Ruffin, Zizers	16			
Seedorf (Frib.), „Notre Dame“	1902	Mme Erneveux	Rd. Curé de Vrez vus Nozéaz		36		
Steffisburg (Bn.), „Sunneshyn“	1913	Paul Nyffenegger	Pfr. P. Hopf, Steffisburg	46	25		
Schaffhausen, „Pestalozziheim“	1910	Gottfr. Vogelsanger	Reg.-Rat Dr. O. Schärer, Erziehungsdirektor	16	10		
Schwäbrig-Gais (App. A.-Rh.), Schülerheim	1931	Frl. Dreher	Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich	8			
*Uster, Pflegeanstalt für Bildungsuntätige	1904	G. Barandun	Dr. A. v. Schulthess, Wasserwerkstr. 53, Zürich	97	63		
La Verrierie-Fribourg, Institut St. Thérèse	1932	M. Besson	M. le chamoiné Armi, Evêché	25			
Wädenswil (Zch.), Stiftung Kinderheim Bühl	1870	Melchert und Roggli	Pfr. K. O. Hürlimann, Wädenswil	54	36		
Walkringen (Bern), Friederikastift	1906	Frl. A. Greber	Herrn. J. Gerber, Biglen	9	9		
Walkringen (Bern), Erziehungsheim Sonnegs	1896	Frl. L. Maag	Pfr. O. Rüttli, Biglen	13	23		
Weinfelden (Thg.), Friedenheim	1892	E. Hotz	Privatwirtschaftliche Anstalt, E. Hotz	17	10		
Total 37 Heime				1119	962	146	122

* Nehmen auch Bildungsuntätige und Erwachsene auf.

b) Anstalten für mehrfach gebrechliche Geistes- schwache:

Bettingen b. Basel, Taubstummenanstalt für Schwachbegabte
 Chailly, Le Foyer,
 Institut suisse pour aveugles faibles d'esprit
 Kronbühl (St. G.), Gebrechlichenheim
 Turbenthal, Schweiz, Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder

Total 4 Heime

c) Anstalten, die eine größere Anzahl Geistes- schwacher, z. T. in besonderen Klassen und Abteilungen aufnehmen:

Aarwangen (Bn.), Erziehungsanstalt für Knaben
 Aeschi (Bern), Kinderheimat Tabor
 Alsbirruhn, Hausen a. Albis (Zürich)
 Amriswil (Thg.), Arbeitsheim
 Baden (Aarg.), „Maria Krönung“
 Bolligen (Bern), Lindenburg
 Drogenens (Fribourg), St. Nicolas
 Fischingen (Thurgau), St. Iddazell
 Fribourg, „Institut du Bon Pasteur“
 Ganterswil (St. G.), Mädchen- u. Kinderheim
 Grandson (Vaud), Repuis
 Grenchen (Sol.), „St. Joseph“
 Hergiswil (Nidw.), „Alpenblick“
 Hermettschwil (Aarg.), Kinderheim St. Benedikt
 Knutwil (Luz.), St. Georg, Erziehungsheim
 Knutwil, Aufnahme- und Durchgangsheim, Be- obachtungsstation
 La Tour de Peilz (Vaud), Le Phare
 Lütisburg (St. Gallen), St. Iddaheim
 Pfäffikon, Haushaltungsschule Lindenbaum
 Rathausen (Luz.), Kant. Erziehungsanstalt
 Roveredo (Graub.), Ricovero Immacolata
 Rotmonten-St. Gallen, Waldburg
 Schupfheim (Luz.), Kinderasyl
 St. Gallen, Werkstätte f. T. E. F. Bruggen
 Untertalengenhard (Zeh.), „Sunneliade“
 Wabern-Bern, Viktoria-Stiftung
 Wangen (Zeh.), Arbeitsheim

Total 27 Heime

Überdies befinden sich in 53 Anstalten für Schwererziehbare, Teilerwerbsfähige, Epileptische etc. 175 Geistes schwache.

Im ganzen werden 3349 Geistes schwache in Anstalten für Anomale verpflegt.

1860	J. Ammann-Zisch	Rud. Burckhard-Iselin	7	7	
1900	C. Mailefer, Directrice	Mr le Docteur Oth. Dufour	56	32	
1931	Frl. M. Howald	E. Grunder, Guggisberg (Bern)	12	21	
1905	E. Horisberger	Dr. med. R. Guibler	37		
			175	60	
1863	Fritz Wälchli	Hr. Howald, a. Statthalter, Langenthal	11		46
1920	F. Wüthrich, Hausmutter: A. Maurer	F. Gerber sen., Kaffeehalle, Langnau	35	8	8
1925	M. Zeltner	Hr. Dr. Hauser, Vorsteher d. Kant. Jugendamtes	15		65
1928	Rud. Lütcher	A. Bachofner, Sonnegstr. 50, Zürich	28		42
1869	E. Ledergerber	Erziehungsdirektion des Kantons Aargau	12		10
1928	Schwestern v. Kaemel	Dr. med. Aus der Au, Bolligen	10	8	2
1888	R. P. Conrad-Hausknecht	Conseiller d'Etat R. Corboz	21		118
1879	Albin Frei	Major Hans Weibel, Eschlikon	15	5	80
1923	Mme la supérieure Haveria Frey	Mr. le chanoine Schoenenberger		11	3
	Frl. Ida Reber	Pfr. Eugster und Pfr. Trüb, Flawil	2	10	10
1933	Jules Banderet	M. Constançon, Lausanne		11	10
1892	HH. Prälat E. Schibler	HH. A. Glutz, Domkaplan, Solothurn	40	16	50
1920	Schw. Narzissa, Oberin	Fr. Dr. Muther-Widmer, Luzern	27	27	35
1878	Gertrud Gehrig	A. Stäubli, Pfarrer	19	3	222
1926	Bruder Dir. Irenäus Hafer	Dr. V. Winkler, Regierungsrat, Ruswil	27		7
1932	Bruder Karl Böck	Dr. V. Winkler, Regierungsrat, Ruswil	14		30
1905	Frl. Giger	Heilsarmee, Sozialsekretariat		15	61
1877	HH. Pfr. J. Frei	HH. Pfr. J. Frei, Lütisburg	40	23	120
1930	Maria Auer	P. von der Crone, Pfäffikon	23	23	3
1883	G. Leisibach	Herr Räss, Luzern, Dir. der Kantonalbank	23		122
	Sr. Adele Pimardi	Mutterhaus	25	30	100
1913	Frl. W. Baumgartner	Dr. Fäßler, Advokat, Schützengasse 2, St. Gallen	40	14	72
1914	Schwester Oberin	J. Balmer-Wicky, Schupfheim	30		
1920	Frl. M. Müller	Hr. Kläui, Lehmstr. 39, Bruggen		8	
1924	M. S. Boffhard	A. Achtnich, Winterthur		12	68
1856	R. Lüthi-Baumgartner	Dr. A. Wander, Bern			
1931	O. Isler	G. Maurer, Adjunkt am Kant. Jugendamt, Zürich	19	9	
			426	224	1008
					533

Erziehungsheim Sonnegg-Walkringen.

Wenn auch der Jahresbericht von einem normalen, ja guten Verlauf und einer vollen Besetzung des Heims erzählt, so schließt die Jahresrechnung doch mit einem Ausgabenüberschuß, der aber durch die Ausführung eines notwendig gewordenen Schullokal-Neubaus wohl begründet ist. Fräulein L. M a a g, die Gründerin und Eigentümerin, leitet das Heim seit 20 Jahren mit bestem Erfolg. H. P.

Die Anstalt Oberfeld-Marbach

hatte in ihrem 28. Berichtsjahr Wechsel der Hauseltern. E. G r a f, der seit der Gründung der Anstalt als ausgezeichnete Methodiker in der Schule gewirkt und die Anstalt geleitet hatte, nimmt Abschied von der Anstalt und ihren Insassen, mit denen er sich lebenslänglich verbunden fühlt. Als neue Hauseltern wurden Herr und Frau W. F i s c h e r gewählt, denen wir für das verantwortungsvolle Amt Gottes Segen wünschen. H. P.

Lerchenbühl-Burgdorf.

Herr und Frau I s e l i, die Hauseltern im Lerchenbühl und Leiter des zugehörigen Karolinenheims Rumendingen, durften in aller Stille die Feier ihrer 25jährigen Wirksamkeit in der Anstalt begehen. Aber auch Leid kehrte ein im Berichtsjahr, indem die Tochter der Hauseltern im blühenden Alter durch den Tod entrissen wurde. Während die meisten unserer Erziehungsanstalten lückenhafte Besetzung aufweisen, freut sich Lerchenbühl eines vollen Hauses. Die Anstalt ist in der glücklichen Lage, über einen ansehnlichen Patronatsfonds zu verfügen. H. P.

Heilpädagogisches Seminar Zürich.

Infolge zu kleiner Zahl von Anmeldungen wurde im Berichtsjahre kein Vorkurs durchgeführt. Herr Dr. M o o r leitete zwei dreitägige Einführungskurse in die Heilpädagogik für Volksschullehrer in Langenthal und Interlaken, den 12. Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare und während des ganzen Jahres die beiden Arbeitsgemeinschaften „Rorschachscher Formdeutversuch“ und „Schwierige Schüler“. Unter der Führung von Prof. Dr. H a n s e l m a n n fand ein sechstägiger Fortbildungskurs für ehemalige Absolventen des Heilpädagogischen Seminars in Lugano statt. Von der vorgesehenen Erweiterung der Kurse auf zwei Jahre wurde in Rücksicht auf die erschwerten wirtschaftlichen Verhältnisse Umgang genommen. H. P.

Pflegeanstalt Uster.

Die Anstalt verlor im Berichtsjahr ihre Hausmutter, D. B a r a n d u n - R a g e t t l i. „Der Tod der Frühvollendeten hat nicht nur ihrem Gatten die liebe

Weggefährtin und ihren beiden Kindern die gütige Mutter für immer genommen; er hat in unserem Hause und in der ganzen großen Anstaltsfamilie eine bitter schmerzende Lücke gerissen.“ Was der inhaltsreiche Bericht in seiner grundsätzlichen Stellungnahme zu den Pflinglingen schreibt, ist so wertvoll, daß wir den Ausschnitt unsern Lesern ungekürzt vorlegen:

„So oft wir Besuche durch unser Haus führen, so oft wird beim Anblick unserer Kinder auch gefragt: „Was kann noch der Sinn eines solchen Lebens sein?“, „Lohnen sich die großen Ausgaben, die kostbare Zeit und Kraft, die an solche Menschen vergeudet werden?“, „Hat die Arbeit an solchen Geschöpfen überhaupt einen Wert?“

Der Besucher ist nicht der einzige, der so fragt. Laute Diskussion hat sich schon lange dieser Fragen bemächtigt. Die Armen werden als Degenerationsprodukte, Nichtsnutze, Ballastexistenzen verschrien. Binding meint: „Ihr Tod reißt keine Lücke. Da sie großer Pflege bedürfen, geben sie Anlaß, daß ein Menschenberuf entsteht, der darin aufgeht, absolut lebensunwertes Leben für Jahre und Jahrzehnte zu fristen. Daß darin eine furchtbare Widersinnigkeit, ein Mißbrauch der Lebenskraft zu ihrer unwürdigen Zwecken enthalten ist, läßt sich nicht leugnen.“ Und der Rassenhygieniker E. Mann geht noch weiter und sagt: „Aufgabe des Staates ist es, durch negative Selektion, d. h. durch Vernichtung und Unfruchtbarmachung der Minderwertigen, den Verfall des Volkes zu verhüten. Der Staat muß das Recht auf den Tod freigeben und durch Gesetze die Sterbehilfe, sowie die Vernichtung lebensunwerten Lebens regeln.“ Deutschland glaubt, mit dem Sterilisationsgesetz die Fortpflanzung Minderwertiger verhindern zu können. Die große Parole lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz. Es soll um die „Rationalisierung der Fortpflanzung“ gehen. Eine „Verpöbelung der Rasse“ soll verhütet werden. Man lehnt sich auf gegen eine „schlampige Humanität“, gegen eine „naive Sorglosigkeit“.

Wir geben zu: Der erste Eindruck, den tiefstehende Idioten machen, ist unbedingt erschütternd. Da kauert zum Beispiel ein Neunundzwanzigjähriger, der körperlich auf der Stufe eines Sechsjährigen steht. Er geifert, ist bei Tag und Nacht unreinlich, kann in einem unbewachten Augenblick Blumen, Gras, Kot, Sand und Steine verschlingen und scheint dem flüchtigen Beobachter für alles unempfindlich zu sein. — Welche Häufung des Elends zeigt sich bei jenem Vierzigjährigen, der Zeit seines Lebens das Bett hütet. Er kann nicht gehen, nicht stehen und nicht sitzen, kann sich in keiner Weise selbst besorgen und ist zugleich blind und stumm. — Oder jenes Geschöpf dort auf der Bank! Laut schreiend schlägt es den Kopf gegen Tisch und Wand, beißt und kratzt sich Hände und Arme blutig und quält sich so in erbarmungswürdiger Weise.

(Fortsetzung auf Umschlag.)